

Paul Roth: Die kommandierte öffentliche Meinung. Sowjetische Medienpolitik.- Stuttgart: Seewald-Verlag 1982. 268 S., DM 32,-

Wer sich in der Bundesrepublik für Fragen der sowjetischen Massenkommunikation interessiert, findet noch immer eine sehr dürftige Literaturlage vor. Die deutschsprachigen Publikationen - einschließlich der Übersetzungen - lassen sich an den Fingern einer Hand abzählen. Vergeblich wird man nach einer Arbeit suchen, die dem kritisch-immanenten Ansatz (P.Ch. Ludz) verpflichtet ist, sich also einerseits auf die spezifischen Entwicklungsbedingungen einer sozialistischen Medienpolitik einließe, andererseits deren Grundpostulate aber kritisch an der Wirklichkeit überprüfte.

Nach seinem Buch 'SOW-INFORM. Nachrichtenwesen und Informationspolitik der Sowjetunion' (Düsseldorf 1980) liegt nun die zweite umfangreiche Arbeit Paul Roths zur sowjetischen Publizistik vor. Der Autor, Professor für Politikwissenschaft und Publizistik an der Hochschule der Bundeswehr in München und bereits durch eine Fülle von Zeitschriftenaufsätzen als Kenner der Materie ausgewiesen, bietet mit diesem Werk die erste breit angelegte Dokumentation zur sowjetischen Publizistik - wenn auch nicht, wie im Klappentext angekündigt, "das einzige Buch über die Medienapparatur der Sowjetunion" (vgl. H. Koschwitz: Pressepolitik und Parteijournalismus in der UdSSR und der Volksrepublik China.- Düsseldorf 1971). Eine solche Monopolstellung, die breites Interesse im avisierten Leserkreis der "Politiker, Lehrer, Journalisten und vor allem Studenten" (S. 7) sichert, legt dem Autor zweifellos eine

besondere Verpflichtung zur Objektivität auf. Wo, wie im gegebenen Fall, andere Literatur nur in sehr geringem Umfang verfügbar ist und die Quellen aus sprachlichen und politischen Gründen so schwer zugänglich sind, kann der Leser erwarten, daß das vorgelegte Material frei von bewußten Wertungen ausgewählt und dargeboten wird. Das Konzept des Buches ist gerade angesichts der Sprachbarriere, die auch den meisten interessierten Wissenschaftlern den Zugang versperrt, einleuchtend und sinnvoll: eine kommentierte Dokumentation, in der die - meist sehr kurzen - Textauszüge (insgesamt sind es 205) den größten Raum einnehmen.

In den acht Kapiteln des Buches, die nach einem 'Blick in die Vergangenheit' (Kap. I) die Geschichte der sowjetischen Medienpolitik bis zum Ende der 'Breschnew-Ära' (1964-1980) darstellen, herrscht ein übersichtliches Gliederungsprinzip, das vor allem dem mit der Materie wenig vertrauten Leser einen leichten Einstieg bieten soll. Jedem Kapitel ist eine Chronologie der für die (Medien-)Politik relevanten Ereignisse vorangestellt. Darauf folgen kurze Kommentare und Daten zur Medienpolitik sowie zur Medienentwicklung - mit Angabe der wesentlichen Quellen sowie Verweisen auf die Dokumente, mit denen die Argumentation dieser Kommentare gestützt werden soll.

Mit diesen Dokumenten sehr unterschiedlichen Charakters - von Auszügen aus Regierungserlassen, Parteibeschlüssen und Verfassungstexten über wissenschaftliche Abhandlungen bis hin zu autobiographischer Literatur - schließt jedes Kapitel. Verstreut finden sich auch einige literarische Texte, darunter eine gewagte Nachdichtung des Konstantin-Simonov-Gedichtes 'Warte auf mich!' vom Januar 1942.

Das Verdienst, das dem Werk durch die erstmalige, wenn auch oft sehr fragmentarische Übersetzung vieler aufschlußreicher Texte zukommt, wird allerdings erheblich geschmälert durch die tendenziöse Auswahl und Zusammenstellung der Dokumente. Hier wird deutlich, weshalb der Klappentext den Verfasser als "erstrangigen Experten" in der "Erforschung und Bewertung der Medienpolitik und der Massenmedien der Sowjetunion" vorstellt. Es dient wohl kaum der vorurteilsfreien Erforschung der Spezifika sowjetischer Medienpolitik, wenn Roth in der Einleitung die metaphorische Kennzeichnung des sowjetischen Mediensystems als "Orchester" bei einem sowjetischen Autor zitiert und fortfährt: "Stepakow hat sicher nicht gewußt, daß das Bild vom Orchester auch schon vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, J. Goebbels, verwendet worden ist." (S. 12) Der präsentierten Analogie folgt freilich keine kritische Analyse. Dem Leser, der sich durch diese der Totalitarismuskritik verpflichtete Analogie einstimmen läßt, erscheint dann auch ein Text über 'Gelenkte Information im NS-Staat' (S. 24f) nicht mehr deplaziert in einer Dokumentation zur sowjetischen Medienpolitik.

Gerade von einer "Dokumentation" kann der Leser erwarten, daß ihm Material zugänglich gemacht wird, das in erster Linie dem Verständnis des Phänomens - und erst in einem zweiten, selbständigen Schritt der Kritik dient. Diesem Anspruch wird Roth nicht gerecht. So ist etwa die Darstellung des sowjetischen Standpunkts in der Diskussion um eine Neue Weltinformations- und -kommunikationsordnung allzu verkürzt und einseitig geraten. Unter der Überschrift 'Der Kampf gegen einen

freien Informationsfluß' wird gezielt der Eindruck erweckt, als habe nur die Sowjetunion grundsätzliche Kritik am Konzept des free flow of information geübt.

Roths wertende Vorgaben, die Kommentar und Dokumentation gleichermaßen prägen, zielen auf einen Leser, der - aus welchen Gründen auch immer - bereit ist, seiner Darstellung und seinen Bewertungen zu folgen.

Lutz P. Michel